



Flugbild Simon Vogt 2012, © Kantonsarchäologie Zürich

Kleine Wein- und Ackerbauernsiedlung in einer unverbauten Geländemulde am Zürichsee. Der Rebhang des Lattenbergs bildet eine bemerkenswerte Kulisse. Erstaunlich intakt erhaltene Bebauung mit regionaltypischen Weinbauernhäusern aus dem 17. und 18. Jahrhundert.



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 2007

Weiler

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten

Mutzmalen

Gemeinde Stäfa, Bezirk Meilen, Kanton Zürich



1



2



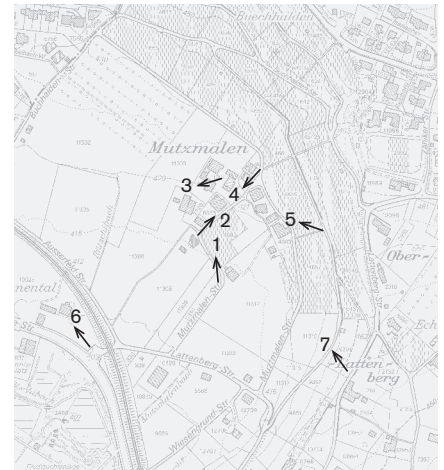
3



4



5



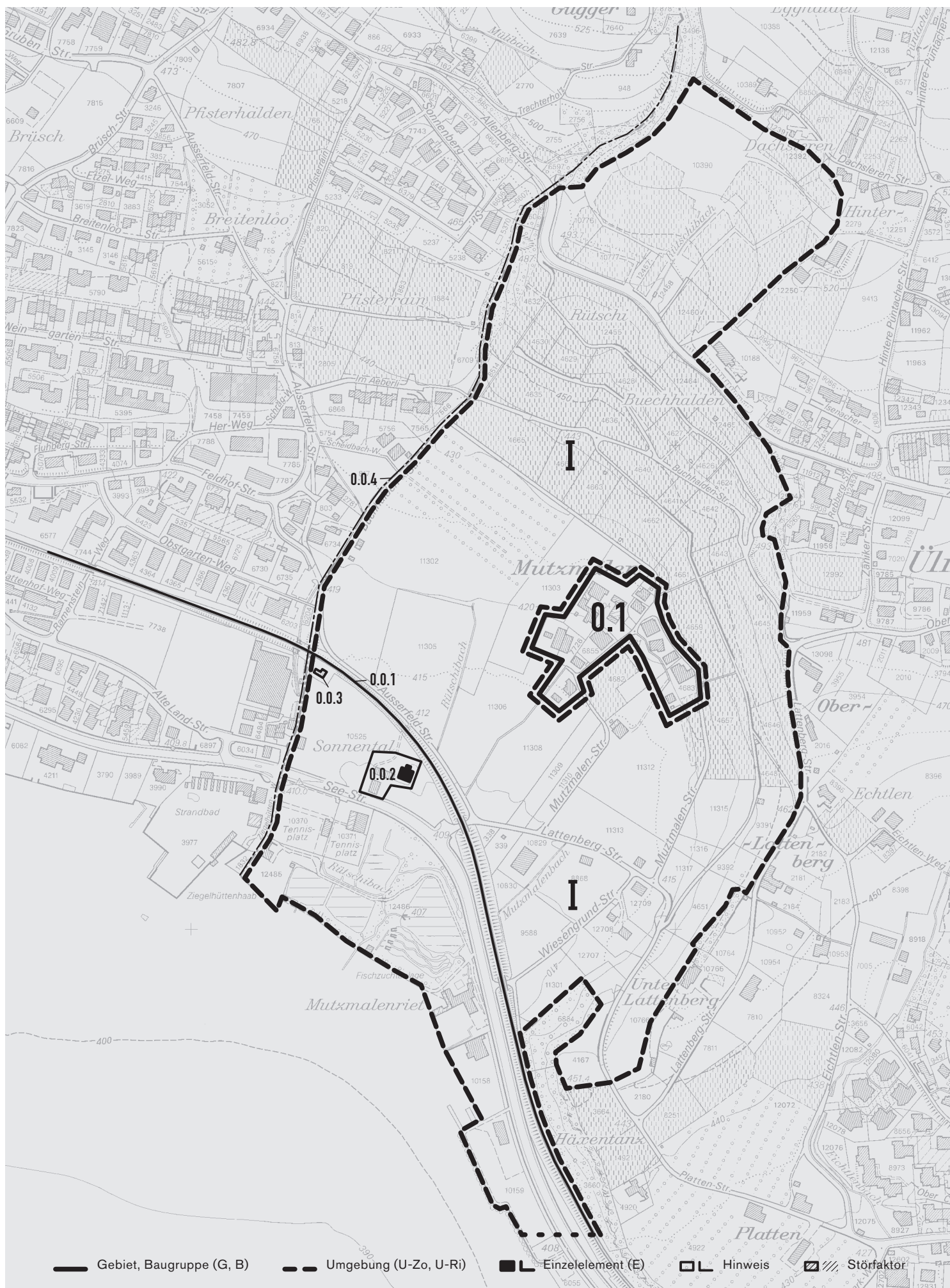
Plangrundlage: Übersichtsplan Kanton Zürich
UP5, Reproduktionsbewilligung: Amt für
Raumentwicklung, ZH 2012.025
Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2011: 1–7



6 Weinbauernhaus Sonnentäl, 1827



7



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Hufeisenförmig um Freiraum angeordnete bäuerliche Bauten, regional-typische Weinbauernhäuser, teilweise mit Sichtriegelwerk, zahlreiche Nebengebäude, 17.–19. Jh., vereinzelt neuere Ökonomiebauten	AB	×	×	×	A			1–5,7
U-Zo	I	Weitgehend unverbaute Geländekammer, am Hang Rebberge, im flacheren Bereich Wies-/Ackerland, Obstbaumgärten und vereinzelte bäuerliche Bauten, Ufergürtel mit Sportplatz und Fischzuchtanlage	a			×	a			1,2,5,7
	0.0.1	Bahnlinie Zürich–Rapperswil, rechtsufrige Zürichseebahn, eröffnet 1894						o		
E	0.0.2	Sonnental, bäuerliches Ensemble mit klassiz. Weinbauernhaus von 1827 und Ökonomiegebäuden				×	A	o		6
	0.0.3	Ehem. Bahnwärterhaus, zweigeschossiger Putzbau mit Krüppelwalmdach und quer gestelltem Schuppenanbau, E. 19. Jh.						o		
	0.0.4	Gemeindegrenze zu Männedorf						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der kleine Weiler Mutzmalen am Fuss des Lattenbergs in der Gemeinde Stäfa entstand im 17. Jahrhundert. Auf der Gyger-Karte von 1667 ist er noch nicht verzeichnet. Der Name Mutzmalen, welcher von der Flur auf den Weiler übergang, steht vermutlich im Zusammenhang mit der alten Bezeichnung für Rebmesser (= Mutz).

Ein erstes Haus in der Mutzmalen wurde wohl um die Mitte des 17. Jahrhunderts gebaut und gehörte einem Richter Schörli. 1666 erwarb ein gewisser Kaspar Hasler die Güter des Richters und liess für sich und seine beiden Söhne ein weiteres Haus erstellen. Dies führte zu einem Streit, da gemäss einer 1546 von der Unteren Wacht der Obervogtei Stäfa erlassenen Siedlungseinschränkung ausserhalb des Etters kein Haus gebaut werden durfte. Da jedoch bereits das Haus des Richters existierte, wurde Hasler dasselbe Recht gewährt. Damit begann die Entwicklung zu einer kleinen Aussensiedlung: Auf einem Gemeindeplan von 1783 stehen in Mutzmalen bereits zehn Bauten.

Einige Meter südlich des Ensembles verlief die historische Landstrasse, auf welcher man über den unwegsamen Häxentanz, die steil zum See abfallende Spitze des Lattenbergs, nach Oberhusen gelangte. Mit dem Bau der 1842 vollendeten Seestrasse, die auf aufgeschüttetem Gelände südlich unterhalb des Häxentanzes vorbeiführt, verlor die alte Achse an Bedeutung.

Die Siegfriedkarte von 1884 zeigt elf hufeisenförmig angeordnete Gebäude am Fuss eines grossen Rebhangs. Bis heute konnte der kleine Weiler seine damalige Gestalt bewahren, auch die Hangmulde ist weitgehend unverbaut geblieben. Ein Grund dafür ist vermutlich die etwas isolierte Lage: Der Lattenberg trennt den Weiler vom übrigen Gemeindegebiet ab. Mutzmalen liegt ausserdem ungefähr in der Mitte zwischen zwei Bahnhöfen an der 1894 am rechten Seeufer eröffneten Bahnlinie.

Die auf der Siegfriedkarte zu sehenden grossen Rebberge sind seit dem Ende des 19. Jahrhunderts er-

heblich kleiner geworden, der Hang nordöstlich des Weilers wird jedoch noch immer für den Weinanbau genutzt. Auf dem Lattenberg südöstlich der Siedlung und in der Ebene im Westen mussten die Weinreben Wies- und Ackerland weichen. Auf der Hangkante des Lattenbergs entstanden neue Wohnquartiere und im Westen rücken die Wohnbauten von Männedorf inzwischen bis zur Gemeindegrenze heran.

1886 besass die Gemeinde Stäfa 213.5 Hektaren Reb, was einem Viertel der Gemeindefläche entsprach. Innerhalb von dreissig Jahren verringerte sich das Rebland um die Hälfte und Anfang der 1960er-Jahre waren nur noch 33 Hektaren – ein Siebtel der Gemeinde – bepflanzt. In den letzten Jahrzehnten hat der Weinbau wieder an Bedeutung gewonnen und neue Reben wurden gesetzt. Im Weiler Mutzmalen hat der Weinbau heute noch einen hohen Stellenwert.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der Lattenberg – eine Seitenmoräne des Linthgletschers – zieht sich in einem Halbrund vom See gegen Nordwesten und stellt einen Trenngürtel zwischen Stäfa und Männedorf dar. Eingebettet in der zum See gerichteten Hangmulde (I) liegt der kleine Weiler Mutzmalen (0.1). Die amphitheatralisch angeordneten Rebberge bilden eine eindrückliche Kulisse. Der Grünraum greift über die Bahnlinie und Seestrasse hinweg, und der flache Uferbereich leitet zum See über.

Von der Seestrasse führt ein Strässchen unter der Bahnlinie hindurch auf den Lattenberg. Von diesem Strässchen, welches Teil der historischen Landstrasse ist, zweigt die kleine Mutzmalenstrasse ab. Diese verläuft in einem Bogen durch den Weiler und mündet etwas weiter oben am Hang wieder in die ehemalige Landstrasse ein.

Eine grosse Scheune bildet – etwas abgesetzt von der Bebauung – den Auftakt zum Ort. Die übrigen Häuser sind halbkreisförmig um diese Scheune und einen kleinen, heute mit Reben bepflanzten Freiraum angeordnet. Das von der Ebene und vom Hang her sehr gut

einsehbares Ensemble beeindruckt durch seine geschlossene Erscheinungsform und die kompakte Anordnung der Bauten.

Auch im Inneren hat sich der bäuerliche Charakter des kleinen Weilers erhalten. Der westliche Bebauungsast besteht aus zwei Reihen mit vorwiegend giebelständig zur Strasse ausgerichteten Gebäuden. Die Bauten gruppieren sich um kleine Hinterhöfe und Gärten. In der ersten Reihe steht eine Stallscheune von 1816, welche durch ihr Walmdach und den relativ hohen Baukörper mit Bretterverschalung über einem Sandsteinsockel auffällt. Daneben liegen mehrere ehemalige Weinbauernhäuser – eines mit Sichertriegelwerk, die übrigen verputzt – sowie weitere Scheunen und kleinere Nebengebäude. Ein Bauernhaus von 1736 wurde 2007/08 renoviert und die dazugehörige ehemalige Remise zwischen Wohnhaus und Stall durch einen ähnlich proportionierten Neubau ersetzt. Dieser fügt sich durch seine schlichte Form und die feingliedrige Holzverschalung gut in das bäuerliche Ensemble ein.

Der einreihige östliche Bebauungsast zieht sich am Fuss des Rebbergs entlang. Die Wohnhäuser stehen hier traufseitig dicht am schmalen, zwischen Reben und Gebäudereihe hindurchführenden Strässchen. Vom Lattenberg aus betrachtet zeigen die hintereinander gestaffelten Giebelmächer dieser Achse ein eindruckliches Bild.

Der Bezug zwischen Bebauung und Landschaft ist auch im Inneren des Weilers von grosser Bedeutung: Von überall her bieten sich zwischen den Gebäuden hindurch eindruckliche Ausblicke auf die Weinberge und das teilweise mit Obstbaumgärten bepflanzte Wiesland.

Die weitgehend unverbaute Hangmulde (I) ist am dicht besiedelten Zürichseeufer eine Seltenheit. Im Wies- und Ackerland liegen am Hangfuss südlich von Mutzmalen zwei schlichte Wohnhäuser und kleine Nebengebäude. Eingeklemmt zwischen Bahnlinie und Seestrasse stehen das 1827 errichtete imposante Weinbauernhaus Sonnentäl mit Mansardwalmdach sowie zwei Ökonomiegebäude (0.0.2). An der Traufseite des klassizistischen Baus führt eine doppelläufige Freitreppe zum Eingangsportal über dem hohen

Sockelgeschoss. Durch die in derselben Achse liegende breite Lukarne werden die Traufseite und deren symmetrischer Aufbau zusätzlich betont. Im von der Seestrasse abgetrennten Ufergürtel befinden sich Gebäude einer Fischzuchtanlage und Räumlichkeiten verschiedener Sportvereine. Im Westen reicht das Wohnquartier von Männedorf bis unmittelbar an die Gemeindegrenze (0.0.4) heran. An der Hangkante oberhalb von Mutzmalen wurden seit dem Zweiten Weltkrieg mehrere Wohnhäuser erstellt. Diese Bauten in empfindlicher Lage über den Reben beeinträchtigen von der Ebene her gesehen das ansonsten idyllische Bild des Weilers.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒☒	Lagequalitäten
-----	----------------

Besondere Lagequalitäten aufgrund der allseitig unverbauten Situation am Fuss eines Rebbergs in einer Geländemulde am Zürichsee. Eindrückliche geschlossene Erscheinungsform des Ensembles und vom Hang her gut einsehbares intaktes Dachlandschaft.

☒☒/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten durch die dichte Anordnung der Bauten um einen mit Reben bestückten Freiraum. Schmale Wege zwischen den Gebäuden mit reizvollen Durchblicken in bäuerliche Gärten und Hofplätze sowie in die umliegenden Rebberge.

☒☒/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der intakten regionaltypischen Weinbauernhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert mit ursprünglichem Bezug zur Landschaft und aufgrund der Bedeutung als eines der wenigen heute noch erhaltenen Beispiele für die historische Besiedlungsform des rechten Zürichsees.

Mutzmalen

Gemeinde Stäfa, Bezirk Meilen, Kanton Zürich

2. Fassung 03.2011/dab

Digitale Fotos (2011)
Fotografin: Daniela Zurbrügg

Koordinaten Ortsregister
696.459/233.832

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH, Zürich

ISOS
Bundesinventar der schützens-
werten Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung